



Bienen halten, ganz einfach?

Pro und Kontra

Im Augustheft (S. 24) kamen u. a. zwei Leser zu Wort, die Bedenken gegen die Bienenkisten-Imkerei, vor allem wegen der Gefahr sich ausbreitender und schlecht zu kontrollierender Seuchen, äußerten. Die Bienenkiste eigne sich nicht zur Seuchenkontrolle und die Bienenkisten-Halter seien in der Erkennung von Seuchen nicht geschult. Der Autor des Original-Beitrags (Juli-Ausgabe, S. 20), Erhard Maria Klein, nimmt dazu im Folgenden Stellung. Außerdem sollen noch einige weitere Leser zu diesem Thema zu Wort kommen.



► Die Zeichen der Zeit erkennen

Es gibt derzeit ein zunehmendes Interesse an einfachen Konzepten für eine extensivere Bienenhaltung. Wer sich im Internet umschaut, entdeckt die Anfänge einer Art „Subkultur“ von Imkern, die sich mit alternativen Konzepten beschäftigen. Sie nennen sich z. B. „urban beekeeper“, „barefoot beekeeper“ oder „2010 Königinnen für das Ruhrgebiet“. Diese Imker haben das Internet für sich entdeckt und nutzen es zum Erfahrungsaustausch und zur Wissensvermittlung. Selbst produzierte Videoclips und Beratung in Internetforen stehen anstelle der persönlichen Begleitung durch Imkerpaten. Diese neue Generation von Imkern hat aber auch andere Erwartungen an die Bienenhaltung als Hobby. Wer die Begeisterung und Ernsthaftigkeit, die hinter solchem Engagement stecken, nicht erkennen kann und sie abschätzig als „Billig-Imker“ abtut, hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt.



Die Naturbauwaben in der Bienenkiste lassen sich für besondere Zwecke auch herausnehmen. Sie sind nicht direkt an der Beutendecke angebaut, sondern an Holzleisten, die durch zwei Querleisten in der Beute fixiert werden.

Integrieren statt ausgrenzen

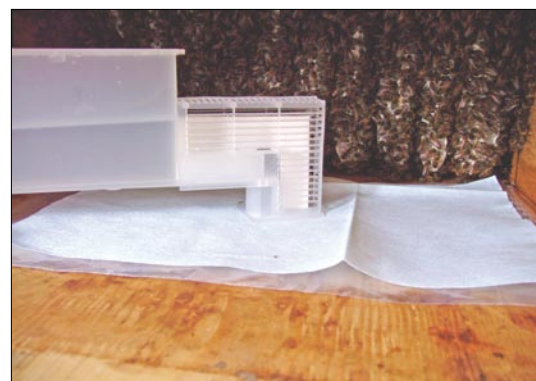
Ich meine, es liegt bei den Imkervereinen und erfahrenen Imkern, ob sie sich dieser Entwicklung vorurteilsfrei öffnen wollen. Nur wenn diese den „Einfach-Imkern“ Unterstützung und Heimat bieten können, droht nicht die Gefahr, dass eine Parallel-Bewegung von Öko- und Naturfreundel-Imkern entsteht, die nicht mehr an die traditionellen Imkervereine angebunden ist. Oft wird die Befürchtung geäußert, dass minder qualifizierte Imker den „Profis“ das Leben schwer machen könnten, weil sie durch mangelhafte Betreuung der Völker den Seuchen Vorschub leisten. Doch mal ehrlich, solche Probleme kennen und meistern wir doch auch in den Vereinen! Wie viele experimentieren mit obskuren Varroabehandlungsmethoden, setzen nicht zugelassene Behandlungsmittel ein oder sind mit der Varroabehandlung immer noch überfordert? Wie viele Imker haben ihre Standorte nicht bei der Veterinärbehörde gemeldet und wandern ohne Genehmigung?

Vermitteln statt ausschließen

Die Bienenkiste reduziert die Eingriffe des Imkers auf das absolut notwendige Minimum. Daher kann sich der Bienenkisten-Imker auf die wesentlichen Dinge konzentrieren. Dazu gehört selbstverständlich die Varroabehandlung mit bewährten und zugelassenen Mitteln (Ameisensäure im Nasenheider Verdunster und Oxalsäure in der Träufelmethode). Beide Verfahren sind in der Anwendung auch für einen Anfänger möglich. Selbstverständlich wird von den Initiatoren der „Bienenkiste“ darauf hingewiesen, dass man seine Bienenhaltung bei der Veterinärbehörde anmelden muss. Und wir raten den Neulingen, Kontakt mit dem örtlichen Imkerverein aufzunehmen. Es wäre schön, wenn sie sich dort ernstgenommen fühlen könnten.



Für eine notwendige Kontrolle auf eine Faulbruterkrankung können durch Lösen der Querleisten die Brutwaben der Bienenkiste untersucht werden.



Die Varroabehandlung kann mit dem Nasenheider Verdunster erfolgen, der nach der Honigernte im hinteren Teil der Bienenkiste platziert wird.

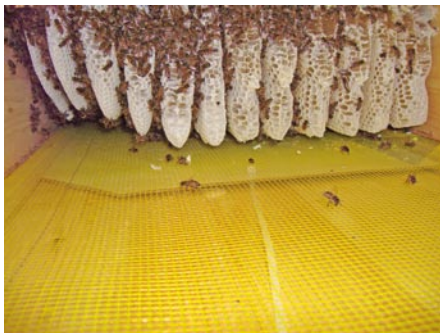
Mobiler als angenommen

Eine wesentliche Neuerung bei der Bienenkiste ist der „mobile Stabilbau“. Auch wenn im Regelbetrieb die Waben nicht bewegt werden müssen, können sie – falls notwendig – zerstörungsfrei (!) an den Oberträgern entnommen werden. Der Naturbau erfolgt nicht direkt an der Kistendecke, sondern an Holzleisten, die durch zwei Querleisten am



Deckel der Beute fixiert sind. Eine Untersuchung auf Brutkrankheiten, Futterkranzproben sowie eine Faulbrutsanierung sind daher problemlos möglich (siehe auch Video auf www.bienenkiste.de). Die Kritik der beiden Bienensachverständigen, die derartige Probleme im letzten Heft äußerten, ist damit größtenteils entkräftet. Wenn Berthold Heil dabei abschließend die Sorge um eine flächendeckende Bestäubung als „individuellen esoterischen Nutzen“ bezeichnet und die mangelnde Wirtschaftlichkeit des Konzeptes beklagt, möchte ich zu bedenken geben, dass eine solche Haltung „den Zeichen der Zeit“ vielleicht doch nicht ganz gerecht wird.

*Erhard Maria Klein
E-Mail: emk@weitblick.net*



Zur Varroaontrolle wird ein Gitter mit Holzrahmen verwendet, unter das eine Diagnosewindel geschoben wird.

Fotos: Erhard Maria Klein

➤ Zu viel „Schwarzseherei“

Ich habe als alter Imker mit Begeisterung die Artikel über die Bienenkiste gelesen. Den vielen zustimmenden Leserbriefen kann ich entnehmen, dass es eine Marktlücke ist. Schade, dass die beiden Bienensachverständigen so negativ eingestellt sind. Mir kommen einige Beispiele an den Haaren herbeigezogen vor. Sicher ist die Faulbrutgefahr nicht zu unterschätzen. Aber liegen wirklich schon so viele negative Erfahrungen vor? Warum müssen Waben in der Bienenkiste schwarz sein? Schwärme gibt es auch bei Magazinbetriebsweise. Der Standort der Bienenvölker muss auch für Kleinimker dem Ordnungsamt gemeldet werden. Wer verwehrt den Bienenkisten-Imkern den Zutritt zum Imkerverein? Warum sollten diese keine Imkerzeitung lesen? Der Wetterschutz von Bienenkisten ist nicht anders als bei Magazinen in Freiaufstellung. So klein ist die Bienenkiste auch nicht, dass eine neue Biene gesucht werden müsste. Bei 1,0 × 0,45 × 0,21 m sind das rund 25 Zanderwaben. Den „Billig-Imkern“ die Top Bar Hive anzubieten, halte ich auch für gut. Anscheinend hat sie der Bienensachverständige selbst ausprobiert.

Warum sollten 10 Bienenvölker für den Hobbyimker das ideale Maß sein? Aufstellungsplatz, Arbeit an Bienen und Gerätschaften stellen sicher Hindernisse dar. Warum sollte ein Bienensachverständiger Jungimkern von Beuten mit Stabilbau abraten? Gibt es in Norddeutschland nicht immer noch Strohkörbe?

*Viktor Kobr
Am Regnitzhang 28, 90765 Fürth*

➤ Bienen machen glücklich

Es war mir klar, dass manche „alten“ Imker gegen die Idee der Bienenkiste sind. Ich selbst imkere in Magazinen, werde mir aber trotzdem aus Neugier so eine Bienenkiste bauen. Ich habe auch Meerschweinchen, Katzen, Wildbienenklötze und Blumen im Garten. Sie alle kosten Geld und Arbeit – und wozu das Ganze? Nur, um mich an ihrer Existenz zu erfreuen! Sie machen glücklich! Warum nicht auch einfach ein paar Bienen irgendwohin stellen, sie meditativ betrachten und dabei über das Wunder allen Lebens nachdenken?

*Henriette Christofel
Am Oberen Tor 5, 97957 Wittighausen*

➤ Tolle Ideen nicht im Keim ersticken!

Seit einigen Jahren verfolge ich mit großem Interesse die Bestrebungen, weitere Bevölkerungskreise für die Bienenhaltung zu gewinnen. Hierzu gehört neben der Top Bar Hive, der Einraumbeute, der Warré-Beute auch die „Bienenkiste“. Ziel dabei ist, ohne großen finanziellen und zeitlichen Aufwand artgerecht Bienen zu halten. Alle diese Voraussetzungen sowie die unverzichtbare Möglichkeit der Varroabehandlung sind bei der Bienenkiste erfüllt. Daher ist es für mich unverständlich, warum es in der Imkerschaft Bremsen gibt, die mit absurden „Argumenten“ versuchen, tolle Ideen im Keim zu ersticken. Mit der Sache, nämlich dem Bemühen um Gewinnung neuer Imkerfreunde, hat die Argumentation der beiden Leserbriefautoren vom Heft 8 (S. 24) nichts zu tun. Dass man in Stabilbaubeuten hervorragend Bienen halten kann, zeigt neben der Bienenkiste auch der Kieler Kastenstock, mit dem ich selbst schon Erfahrung gesammelt habe (s. a. www.nordbiene.de/kieler-kastenstock.htm).

*Kai-M. Engfer
E-Mail: abelius-kiel@arcor.de*

Beehaus, Bienenkiste auf Englisch?

Auch in Großbritannien sucht man erfolgreich neue Wege, Imker zu gewinnen. Der Imkerverband BBKA hat seine Mitgliederzahl in einem Jahr um 10 % gesteigert. Man kann auch in England wenige Völker einfach halten, wie bei uns in der Bienenkiste, aber es geht auch teuer. Wie das? Ja, wenn man das „Beehaus“ der Firma Omlet wählt, bekommt man eine Bienenhaltung „all inclusive“, sogar mit Hotline. Eine Art Iglu aus stabilem Kunststoff enthält das komplette System einer Bienenhaltung. Im Starterkit sind Schutzanzug, Stockmeißel und Flüssigrauchkonzentrat. Das Angebot richtet sich an städtische Garten- oder Dachimker. Der Gesamtpreis beläuft sich auf umgerechnet 600 Euro, plus Bienen. Eine Biene wird mit 0,5 bis 1,5 Pence angegeben (100 bis 180 Euro pro Ableger). Man klickt im Internet nur die gewünschte Farbe an, das Starterkit Beehaus, die Bienen und schon geht es zur Kasse. Das technisch ausgefeilte Konzept stützt sich auf eine Trogbeute mit 22 Rahmen in angenehmer Arbeitshöhe. Der 6-Wabenableger wird nur umgehängt. Auf den Trog kommen vier Honigräume, die einzeln nach Trachtlage, mit Absperrgitter und Mittelwänden gegeben werden. Ein Honigraum fasst etwa 7 kg Honig, der als Tropfhonig gewonnen wird. Das Beehaus weist alle Merkmale einer professionellen Bienenhaltung auf; vom Trennschied über sichere Flugkeile bis zur Diagnosewindel ist an alles gedacht. Sogar vier Honiggläser werden „all inclusive“ mitgeliefert, nach dem Motto: „Sie bringen noch Wein zur Abendeinladung mit? Eigener Honig ist doch exklusiver!“ Feine englische Art eben. Siehe: www.omlet.co.uk (auch Quelle Foto).



Gilbert Brockmann